



Noel Streatfeild

Reiseschuhe

a.d. Englischen von Gerda Bean

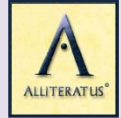
Carlsen 2011 • 220 Seiten • 12,90 • ab 12

Eine schöne anrührende Geschichte, 50 Jahre nach ihrem Erscheinen nun auf Deutsch erscheinend, in einer schönen, kostbaren Ausstattung in blauem Halbleinen mit blauem Lesebändchen und einem Bild auf dem Cover, das den erwartungsvollen Leser direkt in das Geschehen hineinversetzt: auf einer Veranda ein in sein Geigenspiel versunkener Junge, vor ihm ein struppiger Hund, im Hintergrund ein wild schaukelndes Mädchen an einem Apfelbaum, Blütenblätter und Äpfel, gleichsam auf dem Boden verweht.

Die Familie Forum mit den vier Kindern Myra, Sebastian, Wolfgang und Ethel lebt in diesem Haus namens Apple Bough (Apfelzweig), und das ist auch der sehr viel schönere Titel des englischen Originals. Es ist eine Familie, in der Musik und bildende Kunst eine große Rolle spielen; die Eltern beide Musiker – Pianist und Sängerin, später Malerin –, die Kinder hochbegabt, aber jedes auf seine Art. Sebastian ist vier, als die Eltern seine wirkliche Begabung entdecken. Nein, er wird nicht Klavier spielen wie der Vater, sein Instrument ist die Geige, die er bald schon virtuos beherrscht und „zum Singen bringt“. Beim Geigespielen vergisst Sebastian die Welt um sich, stundenlang übt er und die Kinder werden bald von einem Hauslehrer unterrichtet, weil sie nicht normal zur Schule gehen können. So kommt Ms Popple in die Familie, bald nur liebevoll Poppy genannt, ein Glücksfall, denn schnell übernimmt sie nicht nur den Unterricht, sondern schmeißt den ganzen Haushalt bei der eher unpraktisch veranlagten Mutter.

Als Sebastian acht ist, erhält er das Angebot, mit seinem Vater auf eine Amerikatournee zu gehen, und der Mutetr ist klar: die Familie muss zusammenbleiben. Reist einer, so reisen alle, auch Poppy. Eine aufregende Zeit beginnt, die die Kinder vieles lehrt und die sie von Herzen genießen. Aber an Amerika schließt sich eine Tournee durch den Süden, durch Japan, Australien, Europa – und eine Rückkehr nach England ist nicht in Sicht. Polly, die Mutter genießt das Leben, das sich nun ziemlich luxuriös entfaltet, denn Sebastian gilt als Wunderkind und seine Einkünfte sind groß. Alles dreht sich um ihn, und so wundert es nicht, wenn Poppy langsam erkennt, dass die Kinder das Reisen leid sind. „Das Schönste ist“, sagte Sebastian, „wenn man ein Haus betritt und einem nichts fremd ist – wenn alles genau da ist, wo man es erwartet.“ Ein Erlebnis, das sie kaum jemals haben.

Aber dann kommt nach vier Jahren der Tag, an dem Sebastian in England auftreten darf und die anderen Kinder dürfen Ferien bei den klugen Großeltern machen. Vor allem der Großvater erkennt die Einsamkeit und die inneren, stillen Bedürfnisse der Kinder nach einem festen Zuhause – und nicht nur das...



In den Gesprächen mit ihm wird den Kindern klar, was sie selbst wirklich wollen, nun, da sie nicht jede Stunden sich dem erfolgreichen Bruder unterordnen müssen. Und doch ist es anrührend, mit welcher Selbstverständlichkeit sie dies tun, mit wieviel Verständnis und Liebe sie dem Genie unter ihnen Opfer bringen. Und doch bricht sich unaufhaltsam der Gedanke an die eigene Zukunft Bahn.

„Darauf wollte ich hinaus“, sagte Großvater. „Oftmals müssen wir selbst unsere Fähigkeiten nutzen. Wenn es Wolfs Talent ist, dass er Popmusik schreibt, dann liegt es an ihm, die allerbeste Popmusik zu schreiben, und es liegt an ihm, sein Talent optimal zu nutzen.“

Der Weg zu sich selbst ist nicht einfach und immer wieder mit schlechtem Gewissen dem Bruder gegenüber gepflastert. Aber dennoch werden hier bei den Großeltern zwei Ideen geboren: die „Operation Zuhause“ und die Tatsache, dass jeder herausfinden muss, was er wirklich kann und tun muss. Auch Wolfgang ist ein hochbegabtes Kind, aber auf ganz anderem Gebiet der Musik, und Ethel erweist sich schnell als eine begnadete Balletttänzerin, die Gnade vor den Augen der ganz großen Lehrmeisterinnen findet.

Trotzdem sind es eigentlich nicht diese drei hochbegabten Kinder, die im Zentrum des Romans stehen. Das tut vielmehr Myra, die große Schwester, die einfach nur darunter leidet, keine Begabungen zu haben, die unter ihrer Normalität leidet und daher nicht weiß, was sie wirklich will.

„Reiseschuhe“ ist ein nachdenklich stimmendes Buch mit einer ungemein schönen, stillen Grundstimmung, geprägt von gegenseitiger Liebe und Zuneigung, und was das Besondere ist: Noel Streatfeild bricht eine Lanze für das nicht-hochbegabte Kind, Myra, die gerade zur treibenden und entscheidenden Kraft wird, als die Dinge eskalieren und das Schicksal der Familie auf dem Spiel steht. Myras Kraft liegt darin, ein Heim zu schaffen, sich und anderen, und so ist es nur das gerechte Ende, wenn sie am Ende Apple Bough, das Haus, von dem sie Zeit ihres jungen Lebens geträumt hat, als Geschenk von Sebastian erhält, um daraus ein Heim zu schaffen für sie alle, wann immer sie nach Hause kommen möchten. Eine Botschaft, die heutzutage in einer Welt, in Mädchen und Frauen ihren Mann stehen müssen und wollen, leicht in ihrer Bedeutung untergeht.

Mehr als lesenswert, mit vielen leisen Botschaften, für die man sich Zeit nehmen sollte, sie zu hören und wirken zu lassen.

Astrid van Nahl